

Die Frau von Niederp

Verband der Archäologen

Der Berufsverband Cifa vertritt die Belange von Archäologen – Angestellten ebenso wie Arbeitgebern.

Zwei Vertreter der Cifa (Chartered Institute for Archaeologists) Deutschland berichten über ihre Motivation, sich bei diesem Berufsverband für Archäologen zu engagieren und warum sie einen solchen für nötig erachten:

Aus Sicht eines Angestellten einer Grabungsfirma gab es bislang wenige Möglichkeiten, sich durch einen Verband vertreten zu lassen. Zwar existieren verschiedene archäologische Verbände in ganz Deutschland sowie beispielsweise regional in Bayern. Doch nehmen diese entweder nur die archäologischen Fachfirmen, deren Firmenchefs oder Freiberufler als Mitglieder auf oder sind stark auf den wissenschaftlichen Arbeitsbereich, z. B. die Universitäten ausgerichtet. Cifa dagegen bringt alle in der Archäologie tätigen, unabhängig von ihrer Ausbildung, ihrer Anstellung und ihrem Arbeitsort zusammen. Hier eröffnen sich Möglichkeiten,



die Bedürfnisse all dieser Personengruppen zu hören und mit in die Ausrichtung des Verbandes einzubringen.

Die Gründe als Mitarbeiter von Grabungsfirmen, ganz besonders in Bayern und Hessen, wo eine Vielzahl davon existieren, Cifa Mitglied zu werden, sind natürlich vielfältig. Ich persönlich habe zwei große Anliegen: Ich möchte, dass die Arbeitsbedingungen in der Archäologie verbessert werden und es ist mir wichtig, dass meine Arbeit geschätzt und deren Qualität anerkannt wird. Beides ist bislang nur in wenigen Fällen gegeben und beides soll durch Cifa erreicht werden.

Die Beschäftigungsverhältnisse von Archäologen sind in Universitäten, Museen, Denkmalpflege und den Grabungsfirmen oft prekär. Verträge sind in den allermeisten Fällen befristet, Mitarbeiter sind nur mittels Werkvertrag »angestellt«, vertraglich festgelegte Arbeitszeiten werden überschritten und Gehälter liegen teilweise auf Mindestlohniveau oder durch gewisse Anstellungstricks sogar darunter. Hier muss dringend etwas passieren und Cifa setzt sich dafür ein. Ein wichtiger Punkt dabei ist die geplante Firmenzertifizierung, die Arbeitgeber unter anderem eine Verpflichtung zur Einhaltung von gewissen Standards, sowohl in der Arbeitsweise, als auch der Anstellungspraxis, auferlegt. Da deren Einhaltung auch überprüft wird, erhoffe ich mir hier eine starke positive Auswirkung auf die geschilderten Probleme.

Mein zweites Anliegen mag zunächst selbstverständlich klingen, denn in der Öffentlichkeit wirkt es regelmäßig so, als würde archäologische Arbeit im-

mer sehr geschätzt. Was von außen betrachtet durchaus so erscheinen kann, ist leider sogar innerhalb der Archäologie selbst oft nicht der Fall. Angestellte von Grabungsfirmen müssen leider häufig die Erfahrung machen, dass ihre archäologische Tätigkeit teilweise von Seiten der Universitäten, aber auch der Landesdenkmalämter eher belächelt als geschätzt wird. Unabhängig vom universitären Abschluss wird einem durch die Anstellung in einer Grabungsfirma urplötzlich die Fähigkeit wissenschaftlichen Arbeitens und integrierter Arbeitsweise abgesprochen und man begegnet allzu oft mindestens Misstrauen oder völliger Ablehnung. Hier bietet Cifa meines Erachtens eine wunderbare Möglichkeit, dem entgegenzuwirken. Eine sogenannte Akkreditierung bestätigt mir und auch allen anderen, dass meine Arbeit zum einen professionell ist und einem strengen Arbeitsethos unterliegt. Dies alles unterliegt auch einer Kontrolle, sodass jemand, der anderer Meinung ist, in begründeten Fällen meine Überprüfung verlangen kann. Durch das Zusammenbringen aller in der Archäologie Tätigen kann sicher auch das gegenseitige Verständnis erhöht werden. Ich hoffe, dass hieraus mittelfristig eine bessere Akzeptanz, eben auch durch die Überprüfbarkeit der eigenen Arbeitsleistung, entsteht.

Die Möglichkeit einer Akkreditierung steht im Übrigen auch ehrenamtlichen Helfern zur Verfügung, die aufgrund des häufig nicht vorhandenen Archäologiestudiums natürlich noch sehr viel öfter mit den geschilderten Vorwürfen und Vorurteilen konfrontiert werden und hier eine Chance erhalten, dass ihre Arbeit wenigstens ein wenig mehr Wertschätzung erfährt.

Der Autor:

Dr. Jan Schneider (im Bild li.) ist Angestellter der Grabungsfirma SPAU (Sascha Piffko – Archäologische Untersuchungen).

Aus der Sicht eines Arbeitgebers und Grabungsfirmenchefs betrachtet, scheint es zunächst seltsam, dass man sich in einem Verband engagiert, der sich in erster Linie mit Arbeitnehmerinteressen beschäftigt. Höhere Löhne, Urlaubsanspruch, Fortbildung, Sicherheitsstandards kosten den Firmenchef zuallererst einmal Geld und Arbeitsaufwand, sowie eine aufwändigere Verwaltung. Als verantwortungsbewusster und nachhaltig denkender Mensch möchte ich jedoch meinen Mitarbeitern ein möglichst sicheres und angenehmes Arbeitsumfeld bieten und eine Zukunftssicherung ermöglichen. Das kann man auch durchaus als Selbstzweck betrachten: Zufriedene Mitarbeiter sind seltener krank und arbeiten motivierter und zuverlässiger. Gut geschultes Personal ist effizienter und flexibler einsetzbar, hohe Sicherheitsstandards verhindern Unfälle und unangenehme Besuche durch die Berufsgenossenschaften. Wer Mitarbeiter fest anstellt und stetig fördert und so den Personalstamm auch im Betrieb hält, erhöht die Leistungskapazität des Unternehmens beträchtlich.

Der Ursprung meines Engagements für einen Berufsverband entspringt jedoch einer anderen Wurzel: Auch ich hatte jahrelang die prekäre Situation erleben dürfen und war mit meinen Beschwerden und Klagen auf taube Ohren gestoßen.

In den letzten Jahren entwickelte sich, insbesondere durch das Engagement der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (DGUF), eine immer offenere Diskussion, die im Mai 2017 nach einer Vortagung im Internet in einer Tagung in Mainz gipfelte, bei der sich Cifa, der Berufsverband der britischen Archäologen, anbot, eine deutsche Tochter zu gründen. Nach anfänglicher Skepsis wuchs die Begeisterung für das britische Modell, in dem sich Arbeitgeber genauso wiederfinden wie Arbeitnehmer, Museen, Denkmalämter und Universitäts-



institute ebenso wie Grabungsfirmen. Die Kontrollen sind streng, aber fair, in den Kontrollorganen sitzen fachkundige Archäologen aus verschiedenen Arbeitsbereichen, der Inhalt und die Standards, nach denen geprüft wird, sind festgelegt, andererseits auch universell genug, um bundesweit auf die jeweiligen Grabungsrichtlinien angewendet zu werden.

Auf meinem Berufsweg hatte ich mehrfach die »Fronten gewechselt«: Mal war ich im öffentlichen Dienst angestellt, mal war ich freiberuflich tätig, gelegentlich hatte ich Angestellte, dann wieder war ich arbeitssuchend, oft angestellt in der freien Wirtschaft. Und ich wechselte ständig zwischen dem Posten des Vorgesetzten und dem des Weisungsgebundenen. Bei den meisten Kollegen kommt noch der ständige Wechsel des Arbeitsplatzes hinzu, wobei sowohl die Grenzen der Bundesländer, als die Grenzen Deutschlands oft überschritten werden. Welcher bestehende Verband könnte diese Vielfalt widerspiegeln und gleichzeitig kritisch die bestehenden Verhältnisse stets hinterfragen? Meine Cifa-Akkreditierung belegt, dass ich als Archäologe ethisch, fachlich und sachlich sauber arbeite, egal in welcher Position und wo auf der Welt ich mich befinde.

Als nachhaltig agierender Unternehmer interessiert mich natürlich insbesondere ein Zertifikat, das meinen Kunden und den Denkmalämtern nachweisbar belegt, dass mein Unternehmen die versprochenen Standards erfüllt und sich so von anderen Unternehmen ab-

Aufwändige Befunde stellen erhöhte Anforderungen an die Archäologen, sei es im Bereich Vermessungs- und Fototechnik, sei es im Bereich Mitarbeiterführung.

hebt. Dass bei berechtigten Beschwerden durch Denkmalamt, Kunden oder Mitarbeiter das Gütesiegel auch entzogen werden kann und die Standards unabhängig von Beschwerden regelmäßig geprüft werden, erhöht den Wert des Zertifikats, nicht nur für mich, sondern für alle Beteiligten.

Cifa Deutschland soll helfen, die Archäologie in ihrer Gesamtheit zu professionalisieren und einem zukunftsfähigen Beruf zu machen.

Der Autor:

Sascha Piffko M.A. (im Bild li.) ist Geschäftsführer der Grabungsfirma SPAU (Sascha Piffko – Archäologische Untersuchungen).

